

Hölderlin, Friedrich: Der Winter (1826)

1 Jetzt komm und hülle, zaubrischer Phantasus,
2 Den zarten Sinn der Frauen in Wolken ein,
3 In goldne Träum' und schütze sie, die
4 Blühende Ruhe der Immerguten.

5 Dem Manne laß sein Sinnen und sein Geschäft
6 Und seiner Kerze Schein und den künft'gen Tag
7 Gefallen, laß des Unmuths ihm, der
8 Häßlichen Sorge zu viel nicht werden,

9 Wenn jetzt der immerzürnende Boreas,
10 Mein Erbfeind, über Nacht mit dem Frost das Land
11 Befällt, und spät, zur Schlummerstunde,
12 Spottend der Menschen, sein schrecklich Lied
13 singt,

14 Und unsrer Städte Mauern und unserm Zaun,
15 Den fleißig wir gesetzt, und den stillen Hain
16 Zerreißt, und selber im Gesang die
17 Seele mir störet, der Allverderber.

18 Und rastlos tobend über den sanften Strom
19 Sein schwarz Gewölk ausschüttet, daß weit umher
20 Das Thal gährt und, wie fallend Laub, vom
21 Berstenden Hügel herab der Fels fällt.

22 Wohl frommer ist, denn andre Lebendige,
23 Der Mensch; doch zürnt es draußen, gehört er
24 auch
25 Sich eigner an und sinnt und ruht in
26 Sicherer Hütte, der Freigeborne.

27 Und immer wohnt der freundlichen Genien

28 Noch einer gerne segnend mit ihm, und wenn
29 Sie zürnten all', die ungelehr'gen
30 Geniuskräfte, doch liebt die Liebe.

(Textopus: Der Winter. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/4016>)